

## Tag 10 - Dienstag, 30.08.2022

Wir stehen immer gegen 6:00 Uhr auf, kommen aber meist erst 8:00 Uhr los. Die Nacht war warm, trotz dass wir sie in 816 m Höhe im Zelt verbracht haben.

In Sesriem wollten wir noch Geld abheben, doch der Automat streikte. Dafür tankten wir den Camper ordentlich voll. Auch die Reifen bekamen frische Luft!

### **Solitäre**

Solitäre ist im eigentlichen Sinne kein Städtchen, sondern diente schon immer als Versorgungsort in der Wüste. Ein paar alte Autokarosserien mit netter heimischer Bepflanzung und einladende, mit weißen Steinen markierte Wege führen einem direkt in den kleinen Verkaufsstand, wo man Getränke, Essen und andere gekühlte Lebensmittel für die Durchfahrt kaufen konnte. Wir gönnten uns einen ganzen Sack voller Mandarinen für 95N\$ (Ok-teuer) aber die sind so lecker. Und genau zwischendurch mal was Erfrischendes. Unsere Gasflasche schien langsam leer zu werden und wir wollten sie tauschen. Der junge Mann an der Tankstelle wackelte an der Flasche wackelte. Noch halb voll, meine er. Ok, das beruhigte.

Alle Touristen strömten in eine Bakery. Kein Wunder, steht sie doch in allen Reiseführern. Sie hat noch den Namen ihres Gründers McGregor. Der ist aber 2017 verstorben. Nun gibt es nur noch den Schriftzug über der Tür und einen Grabstein mit seinem Bild.

Wir schauten uns noch etwas auf dem Gelände um, dass unter anderem noch eine Autowerkstatt, eine Gaststätte und landwirtschaftliche Bereiche beherbergte.

Mit einem Foto unter dem Schriftzug *Solitäre* verewigten wir uns, bevor es dann nach **Walvis Bay** weiterging. Etwa 235 km waren zu fahren. Und diese Strecke hatte es wieder in sich.

Wir fahren viele Kurven und harte Bodenwellen, die durch das Gebirge und der **Narub-Wüste** führen. So ging es auch durch ausgetrocknete Flusstäler und über den 830 m hohen **Gaub-Pass**.

Da ist höchste Konzentration gefragt. Oft sind die Bodenwellen erst in letzter Sekunde zu erkennen. Das ganze Auto wackelt und vibriert. Wir und unser Hab und Gut im Gepäckteil werden ständig durcheinandergewirbelt. Ich kann mich dann nur noch am Türgriff festhalten, um die Aufschläge zu mindern.

Und trotz dieser turbulenten Fahrweise finden wir immer Zeit für einen Blick nach links und rechts, um die vorbeirauschende Natur mit dem Auge einzufangen. Mal ist die Landschaft flach und sandig, kaum ein Strauch findet hier halt mit seinen Wurzeln. Nur sehr resistente Pflanzen bekommen hier eine Chance, im Frühjahr (also jetzt) für einige Tage etwas Grün zu treiben und Blüten zu zaubern. Ja, es gibt hier wirklich etwas Blattgrün an den Bäumen. Allerdings sind die Bäume nicht so verschwenderisch und bringt nur Blüten an trockenen Ästchen hervor. Die Blätter folgen dann nach dem ersten Regen. So sahen wir *Pachypodium laelii*, eine Sukkulente mit baumartigem Aussehen, mit prächtig weißem Blütenflor.

Kaum ein paar Kilometer weiter – ein völliger Wechsel der Vegetation. Schwarze Felsen mit hellen Bänderungen ragen links und rechts aus dem Nichts empor. Weiße Quarzeinlagerungen sind dafür verantwortlich, die diese Felsen so magisch wirken lassen.

Danach wechselt das Aussehen der Landschaft wieder und bekommt einen gelben Anstrich. Bis zum Horizont verdorrte Wiesen, die sich weich wie Samt hin und herwiegen, wie ein reifes goldenes Kornfeld. Vereinzelt stehen Zebu-Rinder oder Ziegenherden im dünnen Gras.

Später wird selbst das letzte Grashälmmchen nicht mehr zu sehen sein. Nur noch karge schwarze Lava ziert kilometerweit den Boden.

Die Straße wurde immer schrecklicher. Mitten durch das Gebirge wurde einfach nur eine Straße gezogen. Sie wird durch Fahrzeuge mit Schiebeschildern platt gehalten, die hier oft ihre Strecken abfahren. Mitunter sind es nur Sandspuren, die das Auto darin schwimmen lassen. Oder lassen uns aufgeworfene grobe Steine hin und her hopsen. Ständig wird feiner Staub aufgewirbelt. Die Autos hinterlassen eine lange weiße Staubfahne hinter sich. Umso unangenehmer ist es, wenn es ein vorausfahrendes Auto gibt. Man sieht einfach nichts. Und dann immer noch schön links fahren! Denn Gegenverkehr kommt auch ab und zu.

Drei wunderschöne Pachypodien am Wegesrand ließen uns von dem Geschuckel im Auto ein wenig verschlafen. Man steigt mit völlig wackeligen Beinen aus dem hohen Auto heraus und muss seinen Körper erst mal wieder auf Stillstand einstellen.

15:30 Uhr: Gequälte 235 km bei 20-30km/h waren auch irgendwann mal geschafft, so wie wir. Den nächsten größeren Ort nutzten wir zum Einkaufen, um unsere Vorräte aufzustocken. Es fehlte mittlerweile an allem Wichtigem, Wein und Nudeln. Noch eine kleine Schokoladenstange zur Belohnung und zur Aufheiterung der Seele.

### **Swarkopmund**

Der Name wurde von dem Flussnamen Swarkop abgeleitet, der hier in den Atlantik mündet. Und der Leuchtturm ist markant für diesen Meeresort.

Wir sind durch einen Flyer auf ein Museum aufmerksam geworden, welches gleich unser großes Interesse weckte - **Der Kristall-Galerie** -Palast! Es beherbergt einen des größten zusammenhängenden Quarzstufen der Welt, 520 Millionen Jahre alt und 14.100 kg schwer! Zuerst aber durchläuft man dunkle Gänge mit Höhle und Nischen. Verschiedene Kristalle und Kristallstufen wurden dort prachtvoll ins Licht gerückt. Außerdem gab es eine Vielzahl von Kristallen und Edelsteinen zu besichtigen, als Mineralstufen oder schön geschliffen. Nicht bloß die Frauenherzen schlugen da höher. Das Hellblau des Aquamarin, das Grün des Diopas, das Rot des Granats oder der herrlich gelbe Zitrin, es war ein Funkeln und Leuchten.

Unsere Unterkunft hatten wir hier im *Gästehaus Marijanja*, geführt von einer Holländerin. Sofort wurden wir herzlich empfangen. Unser Camper war gut in der Garage untergebracht, die wir mit einer Fernbedienung öffnen konnten, wann wir wollten. Zwei Übernachtungen waren hier geplant. Ein gutes Zimmer mit zwei schönen Betten, Dusche und TV, ... und mit Heizung. Abends wussten wir, warum.

Es war noch etwas Zeit bis zum Abend, die Sonne stand noch handbreit über dem Horizont. Ein Spaziergang zum Atlantik war noch drin. Wir suchten ein bestimmtes, uns empfohlenes, Austern-Restaurant an der Mole. Da wollten wir am nächsten Tag nobel einkehren. Der Wind piff straff, ein Tuch um den Kopf und eine Jacke waren genau das richtige hier. Nach einer Stunde haben wir einiges schönes in Swarkopmund angesehen. Ein traditioneller Markt auf einem Parkplatz hatte gerade seine „Pforten“ geschlossen. **Himba-Frauen** versuchten Schmuck und andere „Kunstwaren“ wie geschnitzte Puppen in traditioneller Bekleidung an die Touristen zu bekommen. Die Verkäuferinnen waren zum Teil „traditionell“ oben nackt! Ihre rotbraune Haut schillerte unter den angelegten Schmuckketten. Wir sollten sie immer für wenig Geld so fotografieren, aber das taten wir nicht.

Die Dunkelheit holte uns schneller ein, als uns recht war. Wir waren aber auch müde. Die langen Fahrten strengen doch ganz schön an und sind nicht zu unterschätzen. Manche Strecke sieht zwar kurz aus, kann sich aber ganz schön in die Länge ziehen. Die Straßenbedingungen lassen einfach keine höhere Geschwindigkeit zu. Und außerdem gibt es ja immer soooo viel zu fotografieren.

Ein wenig noch Tagebuch getippt, oder Fotos bearbeitet, aber dann fielen die Augen zu.